

Vom Nutztier zur eierlegenden Wollmilchsau?

Cynthia Müller | Naturama Aargau | 062 832 72 80

In der Nutztierzucht ist Romantik fehl am Platz. Wenige Hochleistungsrassen dominieren, die Rassenvielfalt bleibt auf der Strecke, Profit steht im Vordergrund. Was darf die Zucht von heute und morgen mit ihren technischen Möglichkeiten und wo müssen ethische Grenzen zugunsten des Tierwohls gesetzt werden? Die Podiumsdiskussion Nachhaltigkeit vom 20. August 2015 im Naturama gab im Rahmen der Sonderausstellung «Sexpertern» Einblicke in aktuelle Fragen der Nutztierzucht.

In der Sonderausstellung «Sexpertern» des Naturama werden romantische Geschichten aus dem Tierreich erzählt. Kräftige Männchen legen sich im Kampf um die besten Weibchen Zeug, wenn es darum geht, ihr wertvolles Genmaterial weiterzugeben. Bei den Nutztieren steuert der Mensch in verschieden starker Ausprägung die Fortpflanzung und gestaltet die Tiere nach seinem Gusto. Eine Tatsache, die aus nachhaltiger Sicht viele Fragen aufwirft. Diese diskutierten im Naturama Hans Braun als engagierter Biobauer, Birgit Gredler von der Schweizerischen Vereinigung für Tierproduktion als Kennerin sämtlicher Zuchtmethoden, Philippe Ammann von der Stiftung Pro Specie Rara, die sich für den Erhalt der Rassenvielfalt einsetzt, und Konsumentenschützerin Sara Stalder. Rund 60 Gäste besuchten die unter der Leitung von Sabine von Stockar souverän und lebendig geführte öffentliche Podiumsdiskussion.

Von der archaischen Nutztierhaltung zum Umgang mit Tiermaterial

Als Ethiker und ehemaliger Landwirt fiel es Thomas Gröbly zu, mit seinem Einführungsreferat pointierte Aussagen als Diskussionsgrundlage zu liefern. Er zeigte auf, dass die Domestizierung von Tieren einer langen Tradition folgt. Seit die Menschen sesshaft geworden sind, werden Tiere für die

Nahrungsmittelproduktion und als Arbeitshilfe gebraucht, damit verknüpft ist auch die Selektion und Züchtung der Tiere nach gewünschten Merkmalen. Er betonte, dass Tiere grundsätzlich ähnliche Ansprüche an ein gutes Leben haben wie wir Menschen. Gerade bei Nutztieren bleiben jedoch viele Bedürfnisse ganz oder teilweise auf der Strecke. So sollen Pouletbrüste möglichst gross sein, Kühe durch ein überdimensionales Euter möglichst viel Milch liefern und Schweine möglichst schnell an Gewicht zulegen, um die Tage bis zur Schlachtreife zu

minimieren. All diese Eigenschaften entsprechen nicht einer natürlichen Entwicklung des Tieres. Hochleistung wird mit neuen Technologien herangezüchtet, Tiere werden instrumentalisiert und es wird in Kauf genommen, dass sie körperliche und gesundheitliche Schäden davontragen. Zudem kritisierte Thomas Gröbly die produktorientierte Sprache als Ausdruck unserer Wertvorstellung, wenn es um «Nutz-Tiere» oder gar um «Tier-Material» geht. Er schloss sein Referat mit der Forderung, dass die Menschen sich mit ihrem Verhalten und ihrer Nachfrage nach tierischen Produkten der Leistungsfähigkeit der Tiere anpassen und nicht die Tiere an die Ökonomie herangezüchtet werden sollen.

Wie sind überdimensionierte Hühnerbrüste und Megaeuter zu erklären?

Laut Birgit Gredler ist ein Hauptgrund für den heutigen Stand in der Nutztierzucht, dass die meisten gewünschten tierischen Merkmale relativ einfach mit Zucht bearbeitet werden können.



Die Podiumsteilnehmer diskutierten sowohl Chancen als auch ethische Grenzen der Nutztierzucht. Von links: Sara Stalder (Konsumentenschutz), Philippe Ammann (Pro Specie Rara), Birgit Gredler (Schweizerische Vereinigung für Tierproduktion), Hans Braun (Biobauer), Thomas Gröbly (Ethiker), Sabine von Stockar (Moderation).

So seien Resultate wie ein hohes Muskelwachstum schnell sichtbar. Sie findet es wichtig, dass den züchtenden Betrieben alle aktuellen Zuchtmethoden zur Verfügung stehen und es eine freie Auswahl gibt. Es sei notwendig, dass auch eine konventionelle Produktion mittels Hochleistungstieren möglich ist. Dabei spielt auch die Höhe der Nachfrage nach tierischen Produkten seitens der Konsumenten eine wichtige Rolle. Braucht es überhaupt die Zucht von Hochleistungsrassen, um den Markt zu befriedigen? Sara Stalder ist überzeugt, dass viele Konsumenten zu wenig informiert sind und ein verzerrtes Bild von der Nutztierzucht haben. Dieses wird einerseits durch beschönigende Werbung hervorgerufen, so konnte die Mehrheit der verzehrten Poulets kaum so frei übers Land spazieren, wie es das glückliche Huhn in der Werbung zeigt. Andererseits ist die Deklaration der Herkunft von tierischen Produkten oft intransparent, insbesondere bei der zunehmend auswärtigen Ernährung der Konsumierenden. Gerade hier möchte Philippe Ammann die Konsumierenden jedoch in die Mangel nehmen. Die Unwissenheit sei nicht unverschuldet. Um den Konsum ohne

schlechtes Gewissen geniessen zu können, verschliessen viele als Schutzmechanismus ihre Augen vor der Realität.

Mit tierfreundlicher Nutztierzucht zum schweizerischen Nischenprodukt

Allen ethischen Fragen zum Trotz, die Herstellung von tierischen Produkten muss wirtschaftlich rentabel sein. Dies ist gemäss Hans Braun auch mit Fokus auf das Tierwohl problemlos möglich. Seit er von einem konventionellen Hochleistungsbetrieb auf die Bio-Produktion umgestellt hat, schreibt er höhere Gewinne. Seiner Meinung nach kann die Schweiz in einem internationalen Wettbewerb ohne Veränderungen in der Nutztierzucht bestehen. Tierische Produkte, die in der Schweiz hergestellt werden, sollen sich vom Ausland abheben. Bessere Fleischqualität durch erhöhten Tierschutz und erhöhtes Tierwohl könne sich als Nischenprodukt etablieren. Davon ist auch Philippe Ammann überzeugt. Vom Aussterben bedrohte Tier-rassen seien dazu besonders vorteilhaft, gerade auch, wenn ein Betrieb auf eine extensive Bewirtschaftung fokussieren möchte. Zudem müsse ge-

nerell ein Umdenken bei politischen Massnahmen stattfinden. Ökologische Ausgleichszahlungen sollen sich nicht nur auf Massnahmen im Naturraum konzentrieren, sondern vermehrt direkt im Stall ansetzen. So sollte die Haltung von bedrohten Rassen unterstützt werden, um einen alternativen Genpool zu erhalten. Birgit Gredler hebt hervor, dass auch in der Hochleistungszucht Änderungen im Gang sind und der Tiergesundheit künftig vermehrt Beachtung geschenkt wird. Ob dabei Gründe des Tierwohls oder eher wirtschaftliche Überlegungen die grössere Rolle spielen, wurde nicht klar geäussert. Für die schweizerische Tierproduktion spricht, dass sie über einen besseren Tierschutzstandard als das Ausland verfügt. Haltungsbedingungen und Zuchtweisen hin oder her: Um das Tierwohl zu unterstützen, soll der Konsument tierische Produkte aus dem Inland kaufen und ab und zu das Steak mit dem Vegi-Schnitzel austauschen. Das Naturama ging diesbezüglich vorbildlich voran und lud anschliessend zu einem bewusst fleischlos gehaltenen Apéro ein.



Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit Corinne Schmidlin, Naturama Aargau, 062 832 72 80.

Die eierlegende Wollmilchsau: Was darf die Nutztierzucht von heute und morgen mit ihren technischen Möglichkeiten und wo müssen für das Tierwohl Grenzen gesetzt werden?